

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden und seine Umgebungen in malerischen Ansichten

Frommel, Carl Ludwig

Carlsruhe, 1827

Das Innere des Dagoberts-Thurms

[urn:nbn:de:bsz:31-328238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-328238)

DAS INNERE DES DAGOBERTS-THURMS.

Das Innere des Dagoberts-Thurms ist höchst einladend zur stillen Betrachtung. Man ist da gewöhnlich ganz einsam, denn der anliegende Schlossgarten wird wenig besucht, und die Aussicht in die Stadt herab, in das Beurer Thal und auf den Berg mit der alten Ruine bietet schöne Parthieen und mannigfache Erinnerungen dar.

Der Künstler hat die freundliche Rotunde mit einer anziehenden Staffage belebt. Dieses sinnige Mädchen ist dem Gewühle entflohen, um allein zu seyn mit sich und der Natur. Die Laute auf dem Bogengesimse sagt uns, dass sie ihre Gefühle in der unmittelbaren Sprache des Herzens auszudrücken wisse. Aber das bewegte Gemüth kann sich in so reicher und bedeutsamer Umgebung unmöglich ganz in sich abschliessen; der Blick irrt unwillkührlich auf den grossen Szenerieen umher, und in die Gegenwart treten Gestalten der Vergangenheit, welcher die ablaufende Stunde schon angehört.

Der Phantasie ist es erlaubt, den Moment, den der Künstler gewählt hat, weiter fortzubilden. Das zarte Gemüth, schmerzlich ergriffen vom dunkeln Geheimniss ewig schaffender und ewig zerstörender Kräfte, sucht Beruhigung in der schönen Zuversicht eines ahnungsvollen Glaubens, der ihm nicht eingelehrt wurde, sondern eingeboren. Die Einsame greift nach der Laute, und ihre Seele erhebt sich in den Tönen des Liedes. Wir vernehmen ihre Worte:

Ihr Trümmer schaut so traurig
Herab aus Tannengrün,
Die Schatten zieh'n so schaurig
Am düstern Berge hin.

Doch wird ein fröhlich Zeichen
Noch immer offenbar:
Des Waldes Bäume reichen
Euch frische Zweige dar.

Es waltet stilles Trauern
Im öden Rittersaal,
Doch an zerriss'nen Mauern
Spielt goldner Tagesstrahl.



Stammel 1798 S. 171.

DAS DAGOBERTSTHÜRMCHEN
IM STRÜMPFENGARTEN IN BADEN

Ein ewig, heilig Sehnen
Bewegt das tiefste Herz,
Die Freude selbst hat Thränen,
Und Hoffnung hat der Schmerz.

Zu Allem, was vergangen,
Neigt sich der feuchte Blick,
Es kehret dem Verlangen
Ein liebes Bild zurück.

Die grauen Berge stehen
Noch fest auf ihrem Grund,
Und Mond und Sonne gehen
Noch in dem alten Bund.

Wie stürmisch Well' an Welle
Im Strom der Zeit sich regt,
Des Lebens heil'ge Quelle
Bleibt klar und unbewegt.

Es gibt Stellen, die in jedem empfänglichen Gemüthe dieselben Gefühle hervorrufen; alle einzelne Erscheinungen verschwinden nun vor dem äussern Sinne, und der Mensch versinkt in die dunkeln, unermesslichen Tiefen der Natur; denn in allem, was ihn da umgibt, mag er sich selbst nicht wieder finden. Aber im heiligen Vertrauen seines Herzens löst sich ihm das Räthsel des unaufhörlichen Sehns nach einem Bleibenden im unaufhörlichen Wechsel.